

1.

Vortrag von Herrn Dr. R. Steiner
am 26. April 1905, Cöln.

Heinrich von Ofterdingen.

Unser Novalis ist mehr eine Erinnerung an ein früheres Leben als ein Leben selbst, eine Persönlichkeit, welche die Jungheit vom Anfang an in der Anlage in sich hatte, eine feine, ätherische Persönlichkeit. Man ist deshalb gerade über Novalis erstaunt, weil er die höchste Intellektualität, das schärfste Denken, mit einer wunderbaren Spiritualität verbindet.

Er war ausgebildeter Bergbauingenieur, der Mathematik etc. vollständig beherrschte, der das mathematische Denken mit einer feineren, äthergleichen Geistigkeitsverband, der das uns Leben einführt, wie vielleicht kein zweites Beispiel im Leben zu finden ist.

Mathilde Scholl

Belfortstrasse 9

Cöln a. Rh.

Man muss nachfühlen können, was in Novalis' kleinen Aussprüchen enthalten ist. Man muss auch nachfühlen seinen Enthusiasmus für die Mathematik. Die Mathematik ist ihm ein großes Gesicht. Der Mensch sieht nach über die Zusammenhänge von Raum & Zeit. Wenn er sich erfüllen kann mit den Harmonien, wie in der Sterne, die um die Sonnen Kreise, mit den Harmonien, die unter der Erde wirken, in den Erzählern in Tönen der Erde usw., so kann er das Wesen der Welt empfinden. Novalis ist erfüllt von einem wahren Enthusiasmus; er nennt die Mathematik eine erhabene Religion. Das ist etwas Wunderbares bei Novalis, dass er die scheinbar trockenste Wissenschaft mit inbrünstiger Verehrung zu umfassen vermag.

Die Sinnenwelt war für ihn wenig praktisch vorhanden. Er verliebte sich in ein

dreizehnjähriges Mädchen, welches bald starb.
 Er kannte dann keinen Unterschied zwischen
 der Lebenden und der Verstorbenen. Er nennt sein
 ganzes Leben ein über Nachtsterben. Mit aufrichtigem
 Gefühl spricht er zu der Verstorbenen wie zu einer Lebenden.
 Später trat ihm ein ~~anderes~~ Mädchen nah. Er trat
 ihr in übersinnlicher Weise entgegen, so daß es
 für eine ^{ganze} Gemütswelt vollständig zusammenfloß
 mit dem ersten Wesen, das er geliebt hatte; sie
 war für ihn ein ^{Symbol} das Sinnenliche wurde
 für ihn ein Sinnbild für das, was darüber ^{steht} schwebt.
 Es war in ihm eine Anlage zur Spiritualität,
 die in beispielloser Weise in der neueren Zeit da-
 steht. Es war in einem früheren Leben tief erig-
 weicht worden. Er trat in dies Leben mit der Anlage
 zur Erfassung der Welt. Wie ein Kometa er-
 schien er am geistigen Himmel, überall Geist aus-
 strahlend - in einer Weise, die nur in wenigen

4.

Kindgebungen der neueren Geister zu finden ist.

Aus zwei Polen war die frische, jugendliche Natur des Novalis zusammengesetzt, einer großen Intellektus, Erhabenheit und einer großen Spiritualität. Bei ihm floss das ganze Denken als eine Allheit, die eine Lebensgrund hatte, zusammen. Er empfand überall den Ursprung als den Geist. Die Bewusstseins nennt Novalis die Magie. Die schaffende, schöpferische Phantasie; das Fühlen der Seele war bei ihm eine Nachbildung des großen Weltfühlers. Es war ein magischer Idealismus in ihm. Er fühlte sein Ich mit dem Ich aller andern Wesen verwandt und alle andern Wesen fühlte er als unter einander verwandt.

In den Jünglingen von Saïs findet man die Geschichte des Jünglings Hyazinth, der ein einziges Verhältnis zu den Wesen der Natur hat, er steht nah dem Mädchen Rosenblüte. Nur in den Tieren des Walds, den Blumen des Felds hat er Gesessenen

serie Geheimnisse. So fühlte sich Novalis hinein
 in das geistige Leben und Weben der Natur. Walter
 Rount in der Geschichte vor ein Mann mit einem
 leeren Kopf, der ein Buch hat, aus dem Hyazinth
 viel lernt. Dann sucht er das, was da immer
 Wesen des Menschen ausmacht; dieses, was der
 Mensch suchen muss, nennt Novalis die blaue
 Blume. Das Aufsuchen des höheren Selbst
 im Menschen ist das Suchen der Blauen Blume.
 Das bedeutendste Symbol ist für den Orient.
 lichen Mystiker die Lotusblume. Sie ist
 das Symbol des höheren Ich des Menschen
 Menschentum, wo das Ich aufsteht. Wo
 in Blumenblättern ist es jetzt vorhanden. Später
 wird es Samen und Früchte bringen.

Novalis hatte sich das Wissen aus einer früheren
 Inkarnation mitgebracht. Er erzählt im Flap,
 zucht nachdem Lande der Geheimnisse wandert
 Als er den Schlein hinweghebt, findet er Rosenblüte.

Das Gefühl der Einsamkeit ist auch zu finden in Novalis' Hymnen an die Nacht. Dort ist das Lyrische zum Ausdruck gekommen.

Alle, was er der Welt hat sagen wollen, hat er ausgefagt zu sagen in dem Roman Heinrich von Ofterdingen. Er starb aber darüber. Was er hat ausführen wollen, wollen wir uns vorführen.

Es ist die Zeit der Wartburger Sängerkrieger, da Heinrich junger. Dann werden wir eingeführt in eine Märchenwelt

fränkisch versehen müssen wir uns in die Zeit, als der atlantische Ozean noch Land war. Ein reges Leben war dort, Menschen, deren Treiben in der Tat den jetzigen Menschen wie ein Märchen vor kommen würde. Es war ein Land auf dem nicht Regen und Sonnenschein verteilt war, wie wir jetzt Regen in Sonnenschein verteilt sind. Die nordischen Sagen haben nicht unsonst die Atlantis Niflheim / Nebelheim genannt.

F

Es war nicht eine Verkörperung von Regen und Sommer,
schem, sondern ein allgemeiner Übergang von Wasser
zu Luft. Ein Regenbogen wäre doch nicht möglich
gewesen. Man steht stumm vor der unendlichen
tiefen Wahrheit der religiösen Urkunden. Zunächst
sieht man ein Sinnbild in dem Regenbogen. Aber
ein Regenbogen wäre in der alten Atlantis noch
nicht möglich gewesen. Erst eines jener heiligen
Momente, die dem Okkulten Forscher aufsteigen,
wenn er sich im Schauen zurückversetzt in diese
älteren Zeiten, was kann da wirklich von einem
Märchenreich sprechen. In dies alte Reich
blickt Novalis zurück.

Der Mensch hatte damals noch nicht seinen
klügelnden Verstand. Er lebte damals in der
der Natur mit. Er baute sich ein Haus in der
Weise, dass es heraustruchs aus den Felsen und
Pflanzen. Damals gab es noch keine Mythen.
Was sind die Mythen, die sich unser Volk

erzählt? Die Gabe, die Welt in der Dichtung zu gestalten, ist erst unserer Kunzbrasse eigen. Die Atlantier hatten sie nicht. Aber die Atlantier konnten die Pflanzen noch zur Verwandlung bringen. Die Verwandlungen der Circe u. der Odyssee deuten hier auf die Verwandlungskraft des Menschen. Alles, was der Mensch aus seinem Inneren als Mythe hervorbringt, das hatten die Menschen auf Atlantis erlebt & mit eigenen Augen gesehen. Die grossen Dichter unserer Rasse haben ihre Dichtungen von dem, was sie auf der Atlantis selbst gesehen.

Novalis verwebt seine Erinnerungen mit der Geschichte des Heinrich von Ofterdingen. Darin gibt er seine Erzählung aus Atlantis.

Dann führt er uns in neuere Zeiten hinein, in die Zeit der Städtegründung. Diese Zeit bringt das Heraufkommen des Bürgertums mit sich und die materielle Kultur. Mit dem Entstehen des Bürgertums ist der äussere, materielle Kultur verknüpft.

Da wird das, was Dichtung war, etwas anderes. In unserer
Kulturgeschichte ging die Dichtung von etwas anderem aus,
Wir verstehen uns nun in die Mysterien von Homer
und Sophokles, wo eine kulturelle Kultur die Grund-
lage gelegt hat für das, was in Homer und Aeschylus
herauskommt. Da wurden die Gereinigten zur
Lesen zu den höheren Mysterien. Die Urmysterien
verliefen in Atraten. Aber es gab einen Abklang
davon, z. B. in den Eleusinen. Da wurde
dargestellt das so genannte Urdrama, wie
der Gott in die Materie hinabsteigt, der herab-
stehende, leidende und auferstehende Gott,
Königsherr der Chor, welcher in der alten griechi-
schen Musik wie ein Echo des Urdrama
wiedergab. Bei Aeschylus wandelte sich ein
Zweig des Urdrama nun in das weltliche Drama.
Das ist aber nur ein Zweig, aus den Mysterien
hervorgegangen. Der andere Zweig war die Philo-
sophie und der dritte Zweig die Religion.

Im Mysticismus hatten die Alten Religion,
 Dichtung und Wissenschaft zugleich. Anschaulich
 wurde die Wissenschaft vorgeführt. Früher fanden
 sich die drei zugleich neben einander, dann später auseinander,
 streben als drei Zweige aus einer Wurzel. Damit
 jeder in seiner Art vollkommen werden konnte,
 mussten sie sich trennen. Große Geister streben nun,
 das wieder zu vereinigen, was früher auseinandertrat.
 Daher finden wir das Streben nach Vereinigung
 der Künste, so z. B. in Bayreuth das Bestreben,
 ein Gesamtkunstwerk zu schaffen.

Poesie ist das, was aus der Wahrheit her,
 vorgegangen ist. Ursprünglich war die Dichtung
 nichts anderes als das Kleid der Wahrheit.
 Novati blickt auf die Urzeit zurück, in der
 die Dichter in ihren Dichtungen einen Ausdruck
 der höchsten Wahrheit geben wollten. Blicken wir
 zurück auf die Urrichtungen der Menschheit,
 so haben wir wiederum einen Ausdruck der höchsten
 Wahrheit.

11.

In Atlantis war der Mensch noch mit der Natur
mit einem Gotte verwandt. In den Mysterien fanden
Darstellungen der Wahrheit statt. —

Die Erinnerungen, die in den Mythen auf-
lebten, waren für Novalis etwas Heiliges, Wirkliches.
Er sagt sich, zukünftig wird wirklich werden, was
die Menschen in sich tragen. Was wir aus unserer
Imagination schaffen als Dichter, das wird einst
was Wirklichkeit werden. So wächst die gegen-
wärtige Welt zu einer Wirklichkeit heran.
Dadurch, daß die Menschen die Keime
der Dichtung in das materielle Leben legen,
wächst auch aus dem materiellen Leben etwas
ganz anderes heraus; die Führung ist ihnen
die Weisheit, die Sophia.

In die Zeit der aufgehenden Städte.
Kultur legt Novalis seine Handlung, die Zeit,
wo das äussere Leben materiell wird, wo es über-
geht in das bürgerliche Element des physischen
Raumes. Die Träger eines Zukunftsraumes

12.

sind für ihn die Dichter. In der materiellen Kultur
waren die Samen der Dichtung gelegt.

Novak lässt den Heinrich von Ofterdingen am Hof
Seher sein. Er träumt von der blauen Blume,
Träume, die nicht wie die andern Träume sind,
sondern eine Abspiegelung der Wirklichkeit.
Er lässt ihn Verschiedenes erleben, Sagen etc., das
Heren leuchten der Kreuzzeit, des Spinnwebes,
was aus dem Orient nach Europa hereinfließt.

(die Gefangene auf dem Schloß.)

Das Wichtigste ist für Heinrich, daß er zu einem
Mann kommt mit einem Bergmann, der fast
sein ganzes Leben unter der Erde zugebracht hat,
Es wird vorgeführt, was man da empfinden kann,
wenn man in den Schächten der Erde arbeitet.

Die Sterne des Himmels leuchten ihm entgegen
wie die Zukunft. In den Schächten der Erde
findet er gleichsam seine Vergangenheit. Die
Metalle sind dem Menschen gleichermaßen verwandt.

Was im Laufe der Jahrtausende sich da unten entwickelt hat, das Geheimnis der göttlichen Weltordnung, bringt der Bergmann mit. Die Selbstlosigkeit der Arbeit wird da geschildert, wie er das Gold zum Vorschein bringt. Ihm interessiert nur, wie das Gold aus der Erde hervor kommt; darin erkennt er die schaffende Gottheit. Es ist eine schön, moralische Schilderung des selbstlosen Interesses an dem, was die Selbstsucht der Menschen entfacht. In der immer im Frischen ist, hat er recht die ^{Vorstellung von der} Grösartigkeit des Lichts.

Herivel macht weiter die Bekanntschaft mit dem alten Einsiedler in der Höhle, der hat eine reiche Lebenserfahrung hinter sich u. trägt dies in ein Buch ein. Er spricht davon, das nur ein solcher ein wirklicher Geschichtschreiber ist, der in allem Vergänglichem ein Gleichnis des Unvergänglichen sieht. Diese vortreffliche

Erfahrungen Heinrichs.

Dann lernt Heinrich in Augsburg den Meister Klingsobor kennen, der ein Seher ist. In einem Märchen vernehmen wir von ihm die Zukunft der ganzen Menschheit. Eine höhere Welt wird heraus geboren aus dieser Welt. Ein dichterischer Zauber liegt in der Liebe zu Matilde, die sich später wieder als Cyane entpuppt, ein Hinweis darauf, daß das Vergängliche ein Sinnbild eines Unvergänglichen ist. Er weiß, daß aus dem, was jetzt hart, steinerner Wirklichkeit ist, in Zukunft eine andere Welt herauswachsen wird.

Er schildert dann das Aufgehen in der astralischen Welt. Das Land Astrati stellt für ihn Evolution, Entwicklung dar. Die Dichtung wird zu einer magischen Kraft, die die Menschen umgestaltet. Er glaubt an die zaubernde Kraft der Fantasie, wobei nicht zügellos dahinflutet, sondern in der Führung der Sophia steht, und die ganze Welt mit der Kraft des Eros durchdringt. Ein wiederverkörperter Pythagoras wie Novak.